

Ausland-Nachrichtendienst des Presse-Büros Kriegs-Ministerium

Berlin N.W. 7, Unter den Linden 68
Fernsprecher: Centrum 345

Nr. 98

Berlin, den 30. April 1917.

Tagesübersicht der Auslandspreese

F r a n k r e i c h

Die französische Presse vom 28. April sucht das sinkende Vertrauen zu den Erfolgen der in den ersten Tagen mit so grossem Triumph-Geschrei begleiteten Offensive dadurch zu beleben, dass auf die angebliche deutsche Angst hingewiesen wird. Diese sei namentlich in dem kürzlichen Appell Ludendorffs im Anschluss an den Heeresbericht hervorgetreten in den Worten: "Es handelt sich um Sein oder Nichtsein". Der Ludendorffsche Appell muss in dieser Auslegung als Propaganda-Mittel zur Ermutigung des französischen Publikums dienen.

Dem gleichen Zwecke dient der andauernde Hinweis auf die unter dem Einfluss englischer und französischer Sozialistenführer neu erwachte Kriegsstimmung des russischen Proletariats. Ganz besonders wird hierbei die Arbeitsleistung in den russischen Rüstungs-Fabriken erwähnt.

Ueber Hindenburgs Rückzugs-Taktik sucht damit der Humor nicht fehl. Hervé das französische Publikum aufzuklären. Nach seiner Meinung existiert die ganze Siegfried-Stellung überhaupt nicht, das seien alles nur Etappen; die eigentliche Rückzugslinie Hindenburgs sei Namur-Lüttich.

Weitere Hoffnungen werden auf die deutschen Streiks-Unruhen ges im Zusammenhang mit dem Appell Ludendorffs.

Berlin, den 30. April 1917.

Nr. 98

Tagesbericht der Auslands-Presse

F r a n k r e i c h

Die französische Presse vom 28. April sucht das sinkende Vertrauen zu den Folgen der in den ersten Tagen mit so grossem Triumph-Geschick begleiteten Offensive dadurch zu beheben, dass auf die angebliche deutsche Angst hingewiesen wird. Diese sei namentlich in den kirchlichen Appell Kundendurche im Anschlusse an den Heeresbericht hervorgerufen in dem Wort: "Es handelt sich um kein oder Nichtsein". Der indische Dorfische Appell muss in dieser Hinsicht als Propaganda-Mittel zur Ermutigung des französischen Publikums dienen.

Dem gleichen Zwecke dient der ordentliche Hinweis auf die unter dem Einflusse englischer und französischer Journalistenführer neu erwachte Kriegseinstimmung des russischen Proletariats. Ganz besonders wird hierbei die Arbeitseinstellung in den russischen Rüstungs-Fabriken erwähnt.

Über Hindenburgs Lebens-Taktik sucht damit der Humor nicht fehl. Hierin der französische Einfluss auf die russische Meinung sei nicht zu verkennen. Stellung überhaupt nicht, das seien also nur Klappen; die eigentliche Hindenburg'sche Lebens-Taktik sei Nahrung.

Letztere Hoffnungen werden auf die deutschen Störke-Überlegenheit im Zusammenhang mit dem Appell Kundendurche.

"Lettit Parisien" 26. April: veröffentlicht ein Interview mit dem abgetretenen spanischen Ministerpräsidenten Romanones, in dem derselbe offen seine Anhängerschaft für Frankreich kundgibt und namentlich darauf hinweist, dass man in Frankreich nicht genügend die verzweifelten Anstrengungen der deutschen Propaganda in Spanien würdigt. Diese deutsche Propaganda erschreckt das Volk durch die Ausmalung der Furchterlichkeit des Krieges. So spielen sich die Deutschen unsinnigerweise als die Hüter des Weltfriedens auf. Romanones schliesst: Indem ich dem König meine Demission überreichte, habe ich für Frankreich votiert.

"Journal du peuple" 25. April: Dieses Organ des parifistischen Flügels der sozialistischen Partei wirft die Frage auf, warum die französische Regierung nicht, um die wahre Stimmung des Volkes zu erkunden, eine Volksabstimmung über Krieg und Frieden appelliert. Das sei doch die beste Gelegenheit, die ^{Imperatiff} /des Volkes kennen zu lernen.

"Echo de Paris" 28. April: Das nationalistische Blatt und fasst die gesamte französische Presse nehmen besondere Stellung zu dem kürzlichen ^{Ludendorffs} Arbeits-Appell, der dem Heeresbericht angeknüpft war. Namentlich die Worte "Es geht um Sein oder Nichtsein" aus dem Ludendorff'schen Appell werden als bezeichnend für die deutsche Depression in grossen Ueberschriften herausgehoben. "Echo de Paris" schreibt hierzu: "Sein oder Nichtsein", so sprach Hamlet. Ludendorff muss also tief bewegt gewesen sein, als er plötzlich auf diese Art in Heeresbericht litterarisch wurde. An der Hand der Vorwärts-Berichte will das nationalistische Blatt feststellen, dass die Deutsche Regierung anfänglich vor dem Streik zurückgewichen ist, dann aber mehr und mehr wieder zu scharfen Mass-

nahmen gegriffen hat, wie aus dem Vorgehen Gröners ⁱⁿ der Budget-Kommission und aus der Militarisierung der Deutschen Waffen-Fabriken in Mittelland hervorgehe. Aber dieses Schwanken zwischen kleinen Reformen und reaktionären Rückschlägen, ähnlich wie es Friedrich Wilhelm IV im März 1848 gemacht hat, wird nicht lange andauern, besonders wenn der Erfolg der englisch-französischen Armee dem General Ludendorff weiter die Sprache Hamlets suggeriert.

Daneben wird im "Echo de Paris", wie auch in den anderen Blättern dem Bericht Ludendorffs, die Erklärung des englischen Kriegsamts gegenübergestellt, in welcher bekanntlich das englische Kriegsamt behauptet, dass die Berichte Ludendorffs nur darauf ausgehen, den Mut der deutschen Bevölkerung zu erhöhen, indem Ludendorff vorspiegele, Englande Plan sei gewesen, die deutsche Front zu durchbrechen. Das englische Kriegsamt behauptet demgegenüber, dass weder die Angriffe vom 9. noch vom 24. April die deutsche Front durchbrechen wollten, sondern beide Offensiven hätten genau das Ziel erreicht, was gesteckt war.

"Petit Parisien" 26. April: Ueber die Rolle Italiens in der gemeinsamen Taktik der Alliierten äußert sich der Korrespondent des "Petit Parisien" im Einklang mit dem Spezialberichterstatler des "Secolo". Danach sei Anfang des Jahres eine deutsch-österreichische Offensive im Trentino beabsichtigt gewesen, aber dann habe Ludendorff die italienische Front besucht und geprüft und sich entschieden gegen ein ^{Angriffs-}Projekt geäußert, weil es zum Scheitern verurteilt gewesen wäre. Nunmehr sei alsbald ein Wirken Italiens im strategischen Plan der Alliierten zu erwarten. Selbstverständlich seien die Pläne der Generalstäbe geheim, aber es kann gesagt werden, dass ein gemeinsamer Plan der Entente existiere, in dem Cadorna seine ganz bestimmte Rolle habe. Die au -

blickliche provisorische Untätigkeit Italiens sei absolut planmäßig. Ungeduldige werden bald merken, ebenso wie die Deutsch-Oesterreicher, dass die italienische Vorbereitung zu Ende gehe, sobald die gute Jahreszeit kommt.

"Victoire" 25. April: Hervé fühlt sich berufen, die Wahrheit über die Hindenburg'sche Rückzugs-Taktik bekannt zu geben. Es gäbe vielleicht eine wirkliche ununterbrochene Hindenburg-Linie, wie sie einst die alte deutsche Front vor Bapaume und Peronne war, aber sie liegt sehr weit zurück und sei vielleicht die Linie Lüttich-Namur. Die Wahrheit sei, dass Hindenburg, vor seinem Rückzug, mehrere Rückzugs-Stationen vorbereitet hat, aber dies seien alles nur Linien, die die Verfolgung aufhalten sollen und sie seien weit entfernt von der Festigkeit der Front, die die Deutschen zwei Jahre lang inne hatten. Hindenburg sei und bleibe auf dem Rückzug an die Maas und an den Rhein. Denn heute wisse Deutschland, nachdem England seine gesamten Kräfte in die Wagschale geworfen hat und hinter sich die Kolonien und Amerika hat, dass es an militärischen Kräften unterliegen muss. Ein deutsches Blatt habe in Bezug auf Gefangenen-Verluste in der Champagne gesagt, es gäbe ein Ei um einen Ochsen zu retten (französisches Sprichwort "Nous donnons un oeuf pour sauver un boeuf"). Hervé schliesst, heute habe man das „peuf“, morgen kriege man den „boeuf“.

bildliche grobste Unfähigkeit ist es absolut planlos-
sig. Ungeduldige werden bald merken, ebenso wie die deutsch-Ge-
rechter, dass die italienische Vorbereitung zu Ende geht, sobald
die gute Jahreszeit kommt.

"Vierteljahr" 22. April: Heute früh ist schon berichtet, die Wahrheit über die Linien-
berg'sche Rückzugs-Faktik bekannt zu geben. Es gibt vollständig eine
wirkliche ununterbrochene Hindernis-Linie, wie sie erst die alte
deutsche Front vor Bismarck und Tannenberg war, aber sie liegt sehr
weit zurück und ist vollständig die alte Mittellinie. Die Wahrheit
ist, dass Hindenburg vor seinem Rückzug, mehrere Rückzugs-Stationen
versteckt hat, aber diese seien alles nur Linien, die die Verfolgung
aufhalten sollen und die sehr weit entfernt von der Festigkeit der
Front, die die Deutschen nach Jahre lang hatten. Hindenburg sei
und bleibe auf dem Rücken an die Hand und an den Rhein. Dann heute
wäre Deutschland, nachdem England seine Operationen in die Eng-
schale gezogen hat und hinter sich die Kolonnen und Wachen hat,
dass es an militärischen Köpfen unterlegen muss. Ein deutsches Bild
habe in Bezug auf Gefangenener-Fürsorge in der Gegend gesagt:
"Es sei ein Elend, einen Gefangen zu retten (französisches Wort)
"Nun dann muss auch noch zeigen, an dem Rhein-Schlacht, heute
habe man das, "morgen heute man den Rhein."

E n g l a n d

In der englischen Presse sucht namentlich die Northcliffe-Presse nach einer neuen Kampf-Formel, um die Kriegsleidenschaft anzuspornen. "Daily Mail" hat diese Formel darin gefunden, dass sie an die Spitze ihrer Leitartikel -Rubrik regelmässig Tag für Tag die Worte setzt: "Keinen Frieden mit den Hohenzollern." Ferner glaubt man die englische Volksseele besonders dadurch aufzurütteln, dass man von den Grausamkeiten gegen englische Gefangenen oder Verwundete berichtet. Bedarf ein Artikel speziell die deutschen Krankenpflegerinnen der bewussten Grausamkeit gegen englische Verwundete beschuldigt. Hervorzuheben ist, dass selbst ein Regierungs-Mitglied wie Lord Curzon in einer Rede gegen die angeblichen Barbaren gegenüber den englischen Friedensfreunden hervorhebt, dass die Deutschen ja nicht einmal die Körper der Gefallenen verschonen. (Siehe Berichte über angebliche Kadaver-Verwertungs-Gesellschaft.)

"Morningpost" 23. April : Das Versenken von Lazarettschiffen ist ein Verbrechen, für das es keinen Namen gibt und das nur durch die Vernichtung der Verbrecher selbst geahndet werden kann. Die deutsche Nation muss, so lange sie von den Hohenzollern und ihren blutgierigen Agenten regiert wird, auf die gleiche verabscheuungswürdige Stufe mit ersteren gestellt werden. Der durchschnittliche Deutsche wird allerdings in seiner patriotischen Verblendung kaum glauben wollen, dass die deutschen See-Offiziere ihren einst so hoch bewerteten Beruf derart entwürdigen, es wird sicher der Meinung sein, dass die englischen Lazarettschiffe in der Tat Waffen und Munitionen befördern. Die einzig praktische Frage ist jetzt sie, wie beugt man weiteren Angriffen auf Lazarettschiffe vor? Es ist leicht gesagt, man solle Repressalien üben, aber man vergisst,

In der englischen Presse sucht man natürlich die Notwendigkeit der
nach einer neuen Kampf-Formel, um die Unabhängigkeit anzukämpfen.
"Daily Mail" hat diese Formel darin gefunden, dass sie an die Spitze
ihrer letzter Artikel - Aufsatz regelmäßig "Tag für Tag die Werte sein;
"Keinen Frieden mit den Hohenzollern." Ferner stimmt man die engli-
sche Volkswirtschaft besonders dadurch aufzufassen, dass man von den Eng-
ländern gegen englische Gefangenen oder Vermundete berichtet.
Wird ein Artikel speziell die deutschen Handelsbeziehungen der be-
trübten Grossmacht gegen englische Vermundete beschäftigt. Hervor-
zuheben ist, dass selbst ein Engländer wie Lord Curzon
in einer Rede gegen die angeblichen Schäden gegenüber den englischen
Friedensfindern hervorhebt, dass die Deutschen ja nicht einmal die
Möglichkeit der Gefangenen vornehmen. (Stehende Berichte über englische
Kriegs-Verwundete-Gesellschaft.)

"Morningpost" 28. April: Das Versprechen von Ausstattungsstoffen ist ein Versprechen,
für das es keinen Namen gibt und das nur durch die Verletzung der
Versprechen selbst geschadet werden kann. Die deutsche Nation muss, so
lange sie von den Hohenzollern und ihren blutigen Agenten regiert
wird, auf die gleiche verabschämungswürdige Stufe mit anderen gestellt
werden. Der durchschnittliche Deutsche wird allerdings in seinen politi-
schen Verstand kaum glauben wollen, dass die deutsche See-Offi-
ziere ihren Anteil so hoch bewerteten Betrag demart antworteten, er
sicher der Lösung sein, dass die englischen Ausstattungsstoffe in den
für Waffen und Munition befördert. Die einzige praktische Frage ist
tatsächlich, wie weit man weiteren Angriffen auf Ausstattungsstoffe vor-
beugen ist leicht gesagt, man sollte Repressalien üben, aber man versteht,

dass Deutschland tausende von englischen Gefangenen in Händen hat, die es hinmorden kann, um sich zu rächen. Die heutige Lage zur See bietet keinerlei Vergleich mit der früheren. Während die englische Hauptflotte stark dasteht und die deutsche Schlachtflotte in der Heimatshäfen zurückgehalten wird, beherrschen die deutschen U-Boote und Minen tatsächlich die See.

Die Admiralität lässt den Bericht eines Offiziers des versenkten Lazarettschiffes Lafranc verbreiten. Dieser erzählt, dass das Schiff 200 verwundete Gefangene, der preussischen Garde angehörend, an Bord hatte. Als das Schiff torpediert worden war, versuchten diese, sich zuerst zu retten. Viele baten kniefällig darum. Sie schrien "Kamerad", wie auf dem Schlachtfelde, um Gnade zu erflehen. Der betreffende Offizier sagt dann weiter aus, er habe nie so viele Beweise echter ritterlicher Kameradschaft gesehen, wie in diesem Falle. Als die Boote bereit waren, dachte die Mannschaft nicht an sich selbst, sondern zuerst an die Bergung der Gefangenen. Die englische Besatzung gab teilweise selbst ihre Kleidungsstücke her, damit es die Verwundeten in den Booten nur recht warm haben sollten. (Auch in der französischen Presse befindet sich der gleiche Propagandabericht, wie gemeldet)

"Daily Telegraph" 23. April: Gelegenheitlich der Einweihung eines Gasthauses für englische Infanteristen nahe der Midland Station in London hielt Lord Curzon eine Rede. Es gibt viele im Lande, so sagt er, die da rufen: Macht endlich um jeden Preis Frieden und lässt uns zu unseren gewohnten Beschäftigungen zurückkehren! Man würde den höchsten Idealen der Menschheit untreu werden, wollte man derartigen Einflüsterungen Gehör schenken, warnte Lord Curzon. England kann in diesem Augen-

blick nicht inne halten, denn die Feinde wollen nichts von seinen Bedingungen hören. Dagegen scheuen diese vor keiner Art Schrecken zurück. Selbst die Körper der Gefallenen verschonen sie nicht, wie man gelesen hat. Die englische Artillerie verrichtet aber gerade jetzt Wunder. Während der ersten zehn Tage der jetzigen Offensive hat sie nicht weniger als 4 Millionen Geschosse geschleudert. Das militärische Omän ist daher ein günstiges. Trotzdem ist nach Curzon's Meinung die Macht des Gegners noch nicht genügend gebrochen. Man vernimmt aber auch, dass das deutsche Volk sehr leidet und dass es in vielen Städten zu Aufruhr gekommen ist. Daher stehen für England die Dinge in diesem Augenblick gut.

Die Handelskammer von Leeds stiftete ein für das indische Heer bestimmtes Kampfflugzeug allerletzten Modells, das jetzt an der Westfront die Feuertaufe erhalten soll. Bei dem von ihr bei dieser Gelegenheit gegebenen Zweckessen verwahrte sich Lord Desborough, der Präsident des englischen Luftklubs, gegen die ungerechten Vorwürfe, die man dem englischen militärischen Luftdienste mache. Sie haben nur die Wirkung, die Offiziere und Mannschaften dieses Dienstes zu entmutigen. Lord Islington, Unterstaatssekretär für Indien, betonte, dass die Luftwaffe unentbehrlich geworden sei für den Sieg der englischen und indischen Wehrmacht. Allerdings seien die Verluste des englischen Flugwesens an der Westfront aussergewöhnlich schwere, aber angesichts der praktischen Riesen-Organisation des Luftdienstes und seiner Erfolge, seien sie noch immer minimal.

Lord Montagu, der schärfste Gegner der heutigen Organisation des englischen Luftdienstes, ist von seiner indischen Reise zurückgekehrt. Er äusserte sich bei einem Meeting in Brockenhurst, er habe seit

seiner Heimkehr den gegenwärtigen Stand des Luftdienstes noch nicht in allen Einzelheiten nachprüfen können. Er habe indessen bereits feststellen können, dass es unter den Fliegern sehr viele Unglücksfälle gegeben hat. Das Fliegerkorps ist ein zahlreicheres als im vergangenen Jahre, auch hat sich die Anzahl der Flugzeuge bedauerlich vermehrt, es ist also kein Wunder, dass auch die Zahl der Unglücksfälle gestiegen sei. Lord Montagu versichert, dass ein neues Flugzeugmodell im Bau sei, hinter welchem der feindliche Typ zurückbleiben werde. Das Wasserflugzeug ferner müsse mehr verwendet werden, als bisher.

Auch "Daily Telegraph" wendet sich gegen den Appell von Wells, in England eine republikanische Partei zu begründen. Das Blatt vermag sich nicht zu erinnern, dass in Gegenwart und Vergangenheit republikanische Stimmungen in England verlaublich geworden sind. Es verwirft die Ansicht begeisterter politischer Reformer, die behaupten, erst nach Verschwinden des letzten Königs und des letzten Priesters werde die Menschheit besser gebettet sein. Noch immer ist das englische Königtum nicht nur der Eckpfeiler des englischen Reiches sondern auch der seiner Kolonien.

Der Aufruf Lord Derbys an die Aerzte hatte zwar nicht die Wirkung einer explodierenden Bombe, doch bereitete er keine geringe Überraschung, schreibt "Daily Telegraph". Es wird behauptet, dass es in England noch 800 - 1000 praktizierende Aerzte im militärischen Alter gäbe, die allerdings zum Heere einberufen und durch Aerzte, die über das militärische Alter hinaus sind, ersetzt werden könnten. Das überraschendste aber ist Lord Derbys Behauptung, dass mehr als genügend

seiner Haltung den gegenwärtigen Stand des Luftschiffes nach nicht
in allen Einzelheiten nachprüfen können. Ich habe inessen bereits
feststellen können, dass es unter der Führung sehr viele Ungleich-
fälle gegeben hat. Das Fliegen ist ein sehr schwieriges als im ver-
gangenen Jahre, auch hat sich die Anzahl der Fliegen bedeutend
vermehrte, es ist also kein Wunder, dass auch die Zahl der Unglücksfälle
gestiegen sei. Letzter Monat zu vergleichen, dass ein neues Fliegenmodell
im Bau sei, hinter welchem der jetzige Typ zurückbleiben werde.
Das Versetzungszeug ferner müsse mehr verwendet werden, als bisher.

Auch "Daily Telegraph" wendet sich gegen den Appell von Wells, in
England eine republikanische Partei zu begründen. Das Blatt vermag
sich nicht zu erinnern, dass in Gegenwart und Vergangenheit republik-
kanische Stimmungen in England vorhanden gewesen sind. Es verurteilt
die Ansicht begünstigter politischer Reformen, die behaupten, erst
nach Verrechnung des letzten Monats und des letzten Quartals werde
die Menschheit besser gestellt sein. Noch immer ist das englische Mo-
narchium nicht nur der Kopfführer des englischen Weltgeschehens, auch
der seinen Kolonialen.

Der Aufsatz Lord Dargy an die Ärzte hatte auch nicht ohne
Krieg einer explosionsartigen Bombe, doch behauptete er keine Gefahr. Lord
reue, schreibt "Daily Telegraph". Es wird behauptet, dass es in
England noch 800 - 1000 produktive Ärzte im mittleren Alter
gäbe, die allerdings nur kleine einkommen und durch Ärzte, die über
das mittlere Alter hinaus sind, ersetzt werden könnten. Das über-
schätzte aber der Lord Dargy Behauptung, dass mehr als genügend

Aerzte für den Heeresbedarf auf dem Kontinent vorhanden wären, wenn alle abkömmlichen Doktoren den jetzt an sie gerichteten Auftrag Folge leisten würden. Wenn dem so ist, warum sind aber dann alle diejenigen Studenten der Medizin zu den Fahnen berufen worden, die, trotzdem ihre Studien noch nicht beendet sind, bereits als Aerzte im Heere tätig sein sollen?

"Morningpost" 28. April: Das Rote Kreuz verlangt dringend weitere 15 000 Frauen für den Lazarettendienst. Die Pflegerinnen für den Lazarettendienst auf dem Kontinent müssen 23-42 Jahre alt sein, die für den heimischen 21 - 48. Sie erhalten ausser freier Station auch eine Besoldung, Frauen, die nicht als Pflegerinnen in den militärischen Lazaretten tätig sein wollen, können als ambulante Pflegerinnen und Helferinnen eingestellt werden.

Der Admiralitäts- und Armeearzt haben eine Verfügung erlassen, wonach alle Fabrikanten und Verarbeiter von Flachs, Hanf und Jute vor allem Heereslieferungen auszuführen haben! Sie haben sich entsprechend den ihnen von Fall zu Fall zugehenden Verfügungen der Lieferungsdirektoren des Heeres und der Marine zu verhalten.

Mehrere der englisch-schottischen Fabrikanten von Explosivstoffen sind zu einem Kartell verschmolzen worden. Dieses umfasst die NobelExplosivstoff-Gesellschaft in Glasgow, Curtis und Harvey Lim. in Newcastle und mehrere Birmingham-Firmen.

derzeit für den H. zweckmäßig auf dem Kontinent verbleiben können, wenn
alle abkömmlichen Doktoren den jetzt an sie gerichteten Aufruf
beizeiten befolgen würden. Wenn das so ist, warum sind aber dann alle die-
jenigen Studenten der Medizin an den Schulen verbleiben worden, die
trotzdem ihre Studien noch nicht beendet sind, bereits als Ärzte
im Heere tätig sein sollten?

"Contingent" 25. April: Das Heere verlangt dringend weitere 15 000
Männer für den Landdienst. Die Fliegerinnen für den Landdienst-
dienst auf dem Kontinent müssen 23-45 Jahre alt sein, die für den
heimischen 21 - 45. Sie erhalten besserer Stellen auch eine
Beförderung, können, die nicht als Fliegerinnen in den militärischen
Dienststellen tätig sein wollen, können als ambulante Fliegerinnen und
Helferinnen eingestellt werden.

Der Arbeits- und Anwesenheits haben eine Verfügung erlassen,
wonach alle Fabrikanten und Verarbeiter von Eisen, Holz und Leinwand
vor allem Heereslieferungen auszuführen haben. Sie haben sich ent-
sprechend den ihnen von Fall zu Fall anstehenden Verfügungen der
Lieferungsbehörden des Heeres und der Marine zu verhalten.
Mehrere der englisch-schottischen Fabrikanten von Explosiv-
stoffen sind zu einem Kartell zusammengeschlossen worden. Dieses umfasst
die Nobel-Explosivstoff-Gesellschaft in Glasgow, Gurnie und Harvey
Ltd. in Newcastle und mehrere Birmingham-Firmen.

Petersburg, 25. April. Es wird gemeldet, dass der russische Kriegsminister bis zum Monat Juni 2 800 israelitische Soldaten zu Offizieren ernennen wird; ferner werden die ~~ihre~~ Leute, die älter als 43 Jahre sind, in ihre Heimat zurückgeschickt werden.

Nach Berichten französischer Blätter über die Erfahrungen der nach Petersburg gesandten Vertreter der französischen Majoritäts- Sozialisten hat das russische Arbeiter-Komitee nachgewiesen, dass die Arbeitsleistung in den Kriegsfabriken jetzt höher sei als die Leistung die vor der Revolution erzielt wurde.

S k a n d i n a v i e n .

Dänemark.

" Dagens Nyheder " vom 29. April 1917: stellt sich skeptisch gegen die Aussicht, die deutschen U-Boote mit der englischen Gross-Flotte bekämpfen zu können. Das Vordringen an die Basis der U-Boote sei mit einem so gewaltigen Risiko selbst für die gesammelten Flotten der Ententemächte verbunden, dass dies in Wirklichkeit einem Hazardspiel gleichkommt. Jedenfalls bilden die englischen Erörterungen hierüber einen Beweis dafür, wie ernst die Lage durch die U-Boot-Gefahr geworden ist.

Einem Telegramm aus Jassy zufolge sei eine rumänische Vorlage zu erwarten, wonach Land an Kriegsteilnehmer nach dem Kriege verteilt werden soll. Es sei vorgeschlagen, 3 Millionen Acres von den Grossgrundbesitzern anzukaufen, wofür Zahlung nach dem Kriege geleistet werden soll.

" Politiken " vom 29. April 1917: bringt eine Uebersicht über die Kriegslage am tausendsten Tage des Krieges, worin die Ueberzeugung geäußert wird, dass weder England durch seine Seesperre, noch Deutschland durch seinen uneingeschränkten U-Bootkrieg eine schnelle Entscheidung herbeiführen können. Die Deutschen haben schon das Hungern gelernt und nichts berechtige zu der Annahme, dass die Engländer nicht ebenso patriotisch sind. Gegenüber der Aeusserung des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George, dass der Krieg erst 1918 beendet werden soll, sei das Blatt des festen Glaubens, dass trotz allem der Friede im Herbst 1917 bestimmt zu erwarten sei.

Wie ein Londoner Telegramm berichtet, habe ein deutscher Reservist Max Lynar, der von der amerikanischen Polizei verhaftet wurde, ein Geständnis abgelegt, wonach 122,000 deutsche Reservisten, die augenblicklich in Mexico an der amerikanischen Grenze konzentriert werden, in Amerika einrücken, Wilson gefangen nehmen und New York in die Luft sprengen sollen.

" Politiken " vom 28. April 1917: gibt ein Telegramm des Berliner Korrespondenten von " De Tijd " wieder, wonach der Reichskanzler demnächst im Reichstage die Friedensbedingungen in allen Einzelheiten bekanntgeben wird. Die Ansprüche seien sehr massig und scheinen nicht unannehmbar zu sein.

Aus Madrid wird der Wortlaut eines Manifestes übermittelt, dass die Partei der Reformisten ausgesandt hat. In dem Manifest wird die Aufgabe der Neutralitäts-Politik und der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland gefordert.

"Politiken" vom 29. April 1917: bringt eine Übersichts über die Kriegstage am nächsten Tage des Krieges, worin die Überzeugung geäußert wird, dass weder England durch seine Seesperre, noch Deutschland durch seinen uneingeschränkten U-Bootkrieg eine schnelle Entscheidung herbeiführen können. Die Deutschen haben schon das Hungern gelernt und nichts Menschliches zu der Annahme, dass die Engländer nicht ebenso patriotisch sind. Gegenüber der Annahme des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George, dass der Krieg erst 1918 beendet werden soll, sei das Bild des letzten Glaubens, dass trotz allem der Friede im Herbst 1917 bestimmt zu erwarten sei.

Wie ein Londoner Telegramm berichtet, habe ein deutscher Berater Max Lyall, der von der amerikanischen Polizei verhaftet wurde, ein Geständnis abgelegt, wonach 125,000 deutsche Reservisten, die augenblicklich in Mexiko an der amerikanischen Grenze konzentriert werden, in Amerika einrücken. Wissen gelangen - gehen nach New York in die Luft sprengen sollen.

"Politiken" vom 29. April 1917: gibt ein Telegramm des Berliner Korrespondenten von "De Tijd" wieder, wonach der Reichsminister demnachst im Reichstage die Friedensbedingungen in allen Einzelheiten bekanntgeben wird. Die Ansprüche seien sehr gering und scheinen nicht unannehmbar zu sein.

Aus Madrid wird der Wortlaut eines Manifestes übermittelt, dass die Partei der Reformisten ausgesandt hat. In dem Manifest wird die Aufgabe der Neutralitäts-Politik und der Abbruch der internationalen Beziehungen mit Deutschland gefordert.

Das Blatt polemisiert mit Wolff's Büro anlässlich dessen Kritik über die Haltung der dänischen Presse zu dem deutschen U-Bootkrieg. Es könne nicht abgestritten werden, dass die Verantwortung dafür, dass dänische Schiffe rechtswidrig versenkt und dänische Seeleute einem qualvollen Tod ausgesetzt werden, derjenigen Macht zufalle, auf deren Befehl solche unverständlichen und unverantwortlichen Handlungen stattfinden. Das Blatt gibt indessen zu, dass Deutschland nunmehr Zugeständnisse in der U-Boot-Kriegführung in Aussicht gestellt hat und will deswegen abwarten, was kommt.

Ein Leitartikel beschäftigt sich mit den Streikbewegungen in Deutschland und namentlich den beiden Schreiben, die Bethmann-Hollweg und General Groener in dieser Angelegenheit erlassen haben. Ueber das letzte Schriftstück wird bemerkt: Dies ist unleugbar eine militärische Kommandosprache aber das ganze Manifest macht zugleich den Eindruck, dass General Groener fest überzeugt ist, dass er durchweg auf Anschluss der Arbeiter rechnen kann. Diese Annahme hat sich auch durch das Schreiben bestätigt, das der General von dem Zentralvorstand der Gewerkschaften erhalten hat. Dass die Streikbewegung in Abnahme begriffen ist, könne nicht bezweifelt werden, aber dass sie nicht aufgehört hat, gehe deutlich aus den strengen Worten des General Groener hervor.

Schweden.

" Dagens Nyheter " vom 28. April 1917: ist von der offiziellen Meldung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung in Bezug auf Deutschlands Friedensziele enttäuscht. Die Regierung habe nur das Wort ergriffen, um zu sagen, dass sie nichts zu sagen hat.

Das Blatt polemisiert mit Woll's Briefe anlässlich dessen Kritik über die Haltung der deutschen Presse zu dem deutschen U-Bootkrieg. Es könne nicht abgelehnt werden, dass die Verantwortung dafür, dass deutsche Schiffe rechtswidrig versenkt und deutsche Seefahrer einem qualvollen Tod ausgesetzt werden, derjenigen Macht zufalle, auf deren Befehl solche unverständlichen und unverantwortlichen Handlungen stattfinden. Das Blatt ist indessen zu, dass Deutschland keinen Zusatzanspruch in der U-Boot-Kriegsführung in Aussicht gestellt hat und will deswegen abwarten, was kommt.

Ein Leitartikel beschäftigt sich mit dem Streik in England und namentlich den beiden Schreibern, die Betham-Holweg und General Groener in dieser Angelegenheit erlassen haben. Über das letzte Schriftstück wird bemerkt: Dies ist unüberhörbar eine politische Kampfschrift, aber das Ganze ist nicht mehr als ein Ausdruck des Eindrucks, dass General Groener fest überzeugt ist, dass er die Ehre und Ansehen der Armee nicht preisgeben kann. Diese Annahme hat sich auch durch das Schreiben bestätigt, das der General von dem Zentralvorstand der Gewerkschaften erhalten hat. Dass die Streikbewegung in England begünstigt, könne nicht bezweifelt werden, aber dass sie nicht aufhört hat, geht deutlich aus den strengen Worten des General Groener hervor.

Schreiben.

"Ergänzender" vom 20. April 1917: Ist von der offiziellen Zeitung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung in Bezug auf Deutschlands Friedensziele erschienen. Die Regierung habe nur das Wort ergötzt, um zu sagen, dass sie nichts zu sagen hat.

Sie segele zwischen den entgegengesetzten Lagern hin und her, ohne die Courage zu haben, einen eigenen Kurs zu wählen. Man gewinne den Eindruck, dass die Regierung sich nicht getraut, sich im Prinzip der sozial-demokratischen Friedens-Resolution zu widersetzen, aber auch nicht aus Rücksicht auf die Konservativen wäge, ihren Anschluss anzukündigen.

" Aftonbladet " vom 28. April 1917: betrachtet die Lage in Schweden optimistisch und versichert, dass der ententeaktivistische Wind, der vor kurzem über Norwegen geweht hat, sich bereits in Schweden ganz und gar gelegt hat. Leider gebe es noch Politiker, die in einer Weise auftreten, die Hoffnungen in den Ententeländern erwecken könne, aber die schwedische Regierung und die absolut überwiegende Mehrzahl des Volkes stellen sich vollständig ablehnend gegen Propagandaversuche, die als verräterisch und unglückbringend bezeichnet werden müssen.

" Stockholms "Dagblad " vom 28. April 1917: wendet sich gegen einen Artikel des "Manchester Dispatch", worin die Lebensmittel-Demonstrationen in Schweden als eine Entwicklung der öffentlichen Meinung zugunsten einer aktiven Politik im Einvernehmen mit Amerika bezeichnet werden. Der öffentlichen Meinung in Schweden sei dies etwas vollständig Neues, aber für die Leiter der Demonstrations-Taktik müsse es interessant sein, festzustellen, welche Hoffnungen in England sie mit ihrem Unfug erwecken.

Norwegen.

" Morgenbladet " vom 27. April 1917: beschäftigt sich mit der

Die Segel zwischen den entgegengesetzten Lagern hin und her, ohne die Gefahr zu haben, einen eigenen Kurs zu wählen. Man könne dem Eindruck, dass die Regierung sich nicht getraut, sich im Prinzip der sozial-demokratischen Friedens-Resolution zu widersetzen, aber auch nicht aus Rücksicht auf die Konservativen wege, ihren Anschluss anzunehmen.

"Aftonbladet" vom 26. April 1917: betrachtet die Lage in Schweden optimistisch und versichert, dass der antientenkativistische Wind, der vor kurzem über Norwegen geweht hat, sich bereits in Schweden ganz und gar gelöst hat. Leider gebe es noch Politiker, die in einer Weise auftreten, die Hoffnungen in den künftigen Wandel erwecken könne, aber die schwedische Regierung und die absolut überwiegende Mehrheit des Volkes stellen sich vollständig ablehnend gegen Propagandaveruche, die als verrätzerisch und unheilbringend bezeichnet werden können.

"Stockholms" "Aftonbladet" vom 28. April 1917: wendet sich gegen einen Artikel des "Manchester Guardian", worin die Lebensmittelpolitik in Schweden als eine Entwicklung der öffentlichen Meinung zugunsten einer aktiven Politik im Einvernehmen mit Amerika bezeichnet werden. Der öffentlichen Meinung in Schweden sei dies etwas vollständig Neues, aber für die Politik der Konsumtions-Taktik müsse es interessant sein, festzustellen, welche Maßnahmen in England sie mit ihrem Umfang erreichen.

München.

"Morgenbladet" vom 27. April 1917: beschäftigt sich mit der

Neu-Orientierung in Oesterreich und stellt dieselbe mit der russischen Revolution und der Freiheitsbewegung in Verbindung, die sich überall in Europa geltend macht. In den Ententeländern würde unzweifelhaft eine Durchführung der Reformen ohne Mitwirkung der Volksvertretung als ein Beweis dafür ausgelegt werden, dass der Krieg ein Kampf gegen die Autokratie ist und die Aussichten eines baldigen Friedens würden dadurch bloss vermindert werden.

Holland.

Holländische Rüstungen.

" Algemeen Handelsblad " vom 24. April 1917: Der holländische Kriegsminister betonte in seiner Rede zum Kostenanschlage der Militärlasten für das laufende Jahr, dass er den sofortigen Ausbau der holländischen Festungen für unbedingt notwendig erachte. Auch ist er der Meinung, dass langrohriges und schweres Küstengeschütz nicht nach Bedarf von einem Küstenfort zum anderen transportiert werden darf, sondern, dass jedes Fort seine stehende Armierung haben muss.

Der Kriegsminister erklärte ferner, dass das Aufgeben von Zentralredouten durch die heutigen Erfahrungen durchaus nicht bedingt werde. Dieselben Erfahrungen lehren auch, dass man sich nicht stets nur auf zeitweilige Stellungen verlassen soll. Im übrigen scheine ihm die Notwendigkeit einer Revision der bestehenden Festungsgesetzgebung noch nicht an der Zeit zu sein.

Die Reorganisation des Heeres sei für das laufende Finanzjahr noch nicht in Berücksichtigung gezogen worden, weil man sich erst nach den in diesem Kriege zu sammelnden Erfahrungen

Neu-Orientierung in Österreich und stellt dieselbe mit der
russischen Revolution und der Freiheitsbewegung in Verbindung.
Die sich überall in Europa geltend macht. In den Kantonen
bern würde unweifelhaft eine Durchföhrung der Reformen ohne
Mitwirkung der Volkssvertretung als ein Beweis dafür angesehen
werden, dass der Krieg ein Kampf gegen die Autorität ist und
die Aussichten eines baldigen Friedens würden dadurch bloss
vermindert werden.

Holland.

Holländische Besinnungen.

"Allgemeines Handelsablad" vom 24. April 1917. Der holländische
Kriegsminister betonte in seiner Rede zum Kostenanschlage der
Militärkosten für das laufende Jahr, dass er den sofortigen Aus-
bau der holländischen Festungen für unbedingt notwendig erachte.
Auch ist er der Meinung, dass langwieriges und schweres Kusten-
geschütz nicht nach Bedarf von einem Kasernenort zum anderen
transportiert werden darf, sondern, dass jedes Fort seine
stehende Artillerie haben muss.
Der Kriegsminister erklärte ferner, dass das Aufgeben von
Gestirnschützen durch die heutigen Erfahrungen durchaus nicht
bedingt werde. Dasselben Erfahrungen lehren auch, dass man
nicht stets nur auf zeitweilige Stellungen verlassen soll.
In übrigen scheine ihm die Notwendigkeit einer Revision der be-
stehenden Festungsgesetzgebung noch nicht an der Zeit zu sein.
Die Reorganisation des Heeres sei für das laufende Finanz-
jahr noch nicht in Betrachtung gezogen worden, weil man
sich erst nach den in diesem Kriege zu sammelnden Erfahrungen

dazu entschliessen wolle. Was die gegenwärtige Organisation des Heeres anbelangt, so brauche man nicht zu befürchten, versicherte der Kriegsminister ferner, dass durch den Austausch jüngerer Kräfte gegen die älteren Jahrgänge die Schlagfertigkeit des Heeres leiden könnte. Es bleiben noch genügend ältere Jahrgänge unter den Waffen, auch wird die Ausbildung der jungen Rekruten systematisch gefördert. Die vorhandenen Abwehrgeschütze, so beantwortete der Kriegsminister eine Anfrage, reichen auch für die Beschiessung von Zeppeinen vollkommen aus.

Nach dem vom Handelsblad zitierten Limburger Kurier mehrten sich die Anzeichen, wonach Deutschland sich auf ausserordentliche Ereignisse, die an der deutsch-holländischen Grenze geschehen könnten, vorbereitet. Es wird namentlich eine Erschwerung des Grenzverkehrs zwischen beiden Ländern beabsichtigt. Die deutsche Militärbehörde trägt sich augenscheinlich mit dem Gedanken einer stärkeren Befestigung der Grenze.

" Algemeen Handelsblad " vom 25. April 1917: Zwei deutsche Marineoffiziere, beide U-Bootkommandanten, die Oberleutnants Steckelberg und von Montigny, sind während ihres Urlaubes unter Bruch ihres Ehrenwortes geflohen. Sie waren in Wierickerschans interniert gewesen.

Italien.

" Corriere della Sera " vom 25. April 1917: Laut Beschluss der Regierung erhalten von nun an gewisse Kategorien von Offizieren des Heeres und der Marine erhöhte Monatsvergütungen, unter Abhebung der bisher gewährten Vergütungen. Sie betragen bis zu

dem entschlossen wolle. Was die gegenwärtige Organisation
des Heeres anbelangt, so brauche man nicht zu befürchten, ver-
stärkte der Kriegsminister lernen, dass durch den Austausch
jüngerer Kräfte gegen die älteren Jahrgänge die Schließfertigkeit
des Heeres leiden könnte. Es bleiben noch genügend äl-
tere Jahrgänge unter den Waffen, auch wird die Ausbildung der
jungen Rekruten systematisch gefördert. Die vorhandenen Ab-
wehrgeschäfte, so beantwortete der Kriegsminister eine Anfr-
ge, reichen auch für die Beschaffung von Zappeln voll-
kommen aus.

Nach dem von Handelsblad zitierten Limburger Kurier men-
ten sich die Anzeichen, wonach Deutschland sich auf ausseror-
dentliche Ereignisse, die an der deutsch-polnischen Grenze
geschehen könnten, vorbereitet. Es wird namentlich eine Er-
schwerung des Grenzverkehrs zwischen beiden Ländern beabsich-
tigt. Die deutsche Militärbehörde trägt sich augenscheinlich
mit dem Gedanken einer stärkeren Befestigung der Grenze.

"Allgemeines Handelsblad" vom 25. April 1917: Zwei deutsche
Marineoffiziere, beide U-Bootkommandanten, die Oberleutnants
Streckeisen und von Mollath, sind während ihres Urlaubes unter
Verlust ihres Ehrenwortes gefangen. Sie waren in Wierkerensham
interniert gewesen.

Italien

"Gazzetta della Sera" vom 25. April 1917: Laut Beschluss der
Regierung erhalten von nun an gewisse Kategorien von Offizieren
des Heeres und der Marine erhöhte Monatsvergütungen, unter
Bedingung der bisher gewährten Vergütungen. Sie betragen bis zu

einem Gehalte von 3000 Lire 30 Lire, bis zu einem Gehalte von 4500 Lire 24 Lire. Berücksichtigt sind solche Offiziere, die sich bereits im aktiven Dienst befinden oder aus ihrer Ruhestellung von neuem in den aktiven Dienst übergegangen sind. Ausgeschlossen sind dagegen von der Zuschusserhöhung alle diejenigen Offiziere und Offiziersaspiranten, die bereits Kriegsschadigungen erhalten.

Aufsehen erregt ein Vortrag, den Professor Pietro Capasso von der Neapeler Universität in einem Lazarett in der Kampfzone vor vielen hunderten von Soldaten und Offizieren gehalten hat. Dieser Vortrag bezweckte die Voreingenommenheiten zu zerstören, die die meisten Angehörigen des Heeres gegen die sogenannten "Erückeberger" hegen. Auch diese Art Leute tun ihr Bestes für das Land, wenn sie auch nicht mitkämpfen. Es sei durchaus notwendig, dass sich hinter der Feuerzone auch ein Heer von Arbeitern befinde. Dieses Heer diene der Fabrikation von Munitionen und Kleidungen für das Heer, dem Transport- und Sanitätswesen, der Ernährung des Heeres u.s.w. Alle die Mitarbeiter an solchen Werken könne man unmöglich "Unabkämmlische" nennen.

den Gehalte von 3600 Lire 30 Lire, die zu einem Gehalte von 4800 Lire 24 Lire. Betrachtet man diese Offiziere, die sich bereits im aktiven Dienst befinden oder aus ihrer Ruhestellung von neuem in den aktiven Dienst übergegangen sind. Ausgeschlossen sind dagegen von der Zuschussberechnung alle diejenigen Offiziere und Offiziersaspiranten, die bereits Kriegentscheidungen erhalten.

Außerdem erregt ein Vortrag, den Professor Pietro Capasso von der Neapolitaner Universität in einem Lesezettel in der Kampione vor vielen hundert von Soldaten und Offizieren gehalten hat. Dieser Vortrag bezweckte die Vorkommnisse zu zerstören, die die meisten Angehörigen des Heeres gegen die Sozialisten "Einkäufer" hegen. Auch diese Art Leute tun ihr Bestes für das Land, weil sie auch nicht mitkämpfen. Es sei durchaus notwendig, dass sich hinter der Fronte auch ein Heer von Arbeitern befindet. Dieses Heer ohne der Festhalten von Munition und Kleidungen für das Heer, den Transport- und Sanitätswesen, der Ernährung des Heeres u.s.w. Alle die Mitarbeiter an solchen Werken könne man unmöglich "Unabhängige" nennen.